

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiez u. Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle 2c.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Ueberkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 217.

Samstag, den 16. September

1905.

30. Hauptversammlung des deutschen Vereins für Gesundheitspflege.

(Anber. Nachdruck verboten)

S. u. H. Mannheim, 13. Sept.

Im Nutzenjaale des Hofgartens wurde heute früh unter dem Vorsitz von Hofrat Professor Dr. Gärtner-Jena und unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands die 30. Hauptversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege eröffnet. Vertreten sind fast alle größeren Städteverwaltungen, größtenteils durch ihre Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvertreter. Unter den Teilnehmern bemerkt man die Oberbürgermeister von Bochum, Kassel, Chemnitz, Hagen, Kiel, Weimar und vielen anderen Städten. Als Vertreter der badischen Regierung war Geh. Oberregierungsrat Pfister erschienen. Auch die Universität Heidelberg und die Hochschule Karlsruhe hatten Vertreter entsandt: Professor Knauß und Geh. Oberbaurat Professor Baumeister. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden führte Geh. Oberregierungsrat Pfister aus, daß in Baden sich auch die kleineren Gemeinden schon die Vorteile einer guten Wasser- und Abwasserreinigung zu nutze gemacht hätten. Weniger verbreitet seien noch die Einrichtungen zur Fortschaffung der Abfallstoffe. In den größeren Städten sei diese Frage eine brennende geworden. Der Redner dankte zum Schluß dem Verein für seine 30jährige unermüdete Arbeit. (Lebh. Beifall). — Oberbürgermeister Beck-Mannheim begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt.

Nach der feierlichen Eröffnung der Versammlung erstattete der Generalsekretär Dr. Probsting-Köln den Rechenschaftsbericht, der von der Versammlung genehmigt wurde. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle sprach der frühere Assistent Rob. Kochs und jetzige Leiter des bakteriologischen Instituts des 11. Armeekorps in Kassel, Stabsarzt Dr. v. Drigalski über die Typhusbekämpfung. Der Redner ist bekanntlich der Begründer des bakteriologischen Typhusnachweisverfahrens und ist zu teilweise ganz neuen Ergebnissen in der Erforschung des Typhuserregers gekommen. Er beginnt mit einer Besprechung der Ergebnisse der auf Anregung des preussischen Kultusministeriums von Robert Koch inaugurierten Typhusforschung, die der Leitung des Professors Frosch vom Kgl. Institut für Infektionskrankheiten in Berlin unterstand. Dr. v. Drigalski verbreitet sich sodann über das Wesen, die Entstehung und Verbreitung des Typhus. Es haben sich bei den neuesten Typhusforschungen wesentlich neue und unerwartete Gesichtspunkte ergeben, welche ganz allgemein von 10 verschiedenen Untersuchungsanstalten bestätigt worden sind u. welche als die

wissenschaftliche Grundlage für praktische Bekämpfungsmaßnahmen gegenüber dem Typhus geeignet erscheinen. Kommt der Typhusbazillus in den menschlichen Körper, was ausschließlich durch den Mund geschieht, so ruft er nicht etwa eine lokale Darminfektion hervor, sondern er wird, wie durch bakteriologische Untersuchungen an frischen Leichen festgestellt worden ist, der Typhuskranke meist von dem lebenden Typhusgift, den Typhusbakterien vollkommen durchwachen, durchwuchert. Kaum ein Organ bleibt frei. Kein Wunder daher, daß in den verschiedenen Ab- und Ausscheidungen des Menschen Typhusbakterien enthalten sind. Zuweilen wurden sie im Speichel, in Abzessen, ständig in der Galle eines wegen Gallenstein Operationen, im Harn und unangenehm oft und reichlich in den Stuhlgängen nachgewiesen. In diesen Ausscheidungen treten sie oftmals schon in den allerersten Krankheitsstadien auf, besonders reichlich und häufig aber in den Perioden der Genesung. Daraus erhellt unmittelbar, daß ein eben angestechter, bei dem die Krankheitszeichen kaum erst beginnen, und andererseits der Rekonvaleszent, bei welchem sie schwinden, sehr ansteckend sein können, und da sie, äußerlich nicht mehr besonders verdächtig, mit ihrer Umgebung in nahe Berührung kommen, in bezug auf Ansteckung eine hohe Gefahr bilden. Vor allem aber hat Dr. Drigalski außerdem sehr häufig und reichlich vorkommende Typhuskeime in dem äußerlich schon vollkommen normalen Stuhlgange der Genesenden beobachtet und gefunden, daß diese Erscheinung viele Monate, selbst Jahre lang unvermindert anhalten kann. Bis zu 1 1/2 Jahre nach erfolgter Erkrankung beobachtete er einen Fall, in dem die Darmentleerungen überhaupt keine anderen Keime als massenhafte Typhusbazillen enthielten. Selten, aber auch mit Sicherheit beobachtet, ist dieselbe Erscheinung beim Harn, der vollständig klar, äußerlich jedes Verdachts entbehrt. Die Vollständigkeit solcher Keime ist sowohl durch den Tierversuch wie durch mannigfache Ansteckungen, die nur auf sie zurückzuführen waren, erwiesen worden. Außer dieser auffallenden Tatsache fand sich ferner, daß der Typhus unter sehr verschiedenen Krankheitsbildern, influenzaähnlich, als Lungenkatarrh, unter vorwiegenden Erscheinungen von Gallensteinkolik usw. verlaufen kann, so daß wir unsere landläufige Anschauung über das Bild des klinischen Typhus modifizieren müssen. Es kann sogar vorkommen, daß ein trotz erfolgter Ansteckung Erkrankter nicht äußerlich erkrankt. Wir können bei Leichterkranken und selbst bei Gesunden die Typhuserreger finden. Dieses latente Vorkommen giftiger Typhuskeime in gesunden oder längst gesunden Menschen hat endlich eine Erklärung für die Existenz sog. Typhushäuser gegeben, von denen man seit langem wußte, ohne sich einen Begriff davon machen zu können, woher in solchen Hän-

fern der Typhus immer wieder kam. Wiederholt wurden in ihnen solche Bazillenerreger nachgewiesen, der Bazillus also im Menschen gefunden. — Dr. v. Drigalski geht dann auf das Verhalten der mit Fäkalien, Dung usw., in die Außenwelt gelangenden Typhusbazillen ein. Aus mechanischen und physikalischen Ursachen sind sie hier kaum jemals die Quelle großen Schadens. Niemals wurde beobachtet, daß Kanalarbeiter infolge der Berührung mit einem selbst über die Nasen beschmutzten Erdboden erkrankten. Wenn auch nicht festgestellt, wie lange der einmal auf die Erde gefallene Typhuskeim sich hält, sicher ist: er wuchert nicht im Boden, so daß er eine Quelle der Gefahr nicht bildet. Nur zwei Wege sind aufs äußerste zu fürchten, nämlich der, welchen der Bazillus nimmt, wenn er einmal in Trinkwasser und das andere Mal in Milch gerät. Hier werden direkt und zwangsweise die Bazillen großen Menschenmassen einverleibt, die Ursache der nur zu großen Epidemien.

In seinem Vortrage über die Typhusbekämpfung führte Dr. von Drigalski weiter aus, daß die Verschmutzung von Nahrungsmitteln ebenfalls sehr oft zu den Ursachen der Typhusepidemien gehöre. Die Bekämpfungsmaßnahmen müßten das in Betracht ziehen. Wegen den in Deutschland fast überall endemisch vorkommenden Typhus hat man derart vorgehen, daß man die nähere und weitere Umgebung der Kranken untersucht auf weitere Infektionsquellen und möglichst bis zur Auffindung der Infektionsquelle. Die aufgefundenen Kranken sind zu isolieren, wie überhaupt Krankenhausbehandlung zu empfehlen sei. Während und nach der Krankheit sind einfache, aber sicher wirkende Desinfektionsmaßnahmen zu treffen. Durch bakteriologische Kontrolle während der Genesung muß man zu verhüten suchen, daß der Gesunde etwa förmlich einem wandelnden Gefäß mit Typhusgift gleich unter die ahnungslose Menschheit geht. Die allgemeinen hygienischen Maßnahmen dienen insbesondere der Vorbeugung und wenden sich gegen schlechte Wohnungsverhältnisse, gegen unzureichende Abfallbeseitigung, welche die Kontaktmöglichkeit erhöhen, gegen Mängel in der Wasser- und Abwasserreinigung, gegen die Möglichkeit, daß in Nahrungsmittelbetrieben Nahrungsmittel und Genußmittel infiziert werden können. Die Mitwirkung von kommunalen und staatlichen Behörden sowie gewerblichen Körperschaften ist unbedingt notwendig. Bei der Bekämpfung des endemischen Typhus. Ueber die Erfolge der Typhusbekämpfung, wie sie im Südwesten des Reiches geübt wird, spricht sich der Referent vorichtig aus und er weist darauf hin, daß in einer Zeitspanne von wenigen Jahren bei den Schwankungen, die die Typhusziffern erfahrungsgemäß zeigen, ein Erfolg schwer festzustellen ist. Was vor allem aber bereits verhütet wurde,

Der Fallschürmer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

„Alles, was sich in meiner früheren Jugend zugetragen hat, liegt vor mir verhällt, es wurde mir nicht gestattet, danach zu forschen.“

„Das ist seltsam.“

Helenes Gesicht verzog sich zu einem schweremühtigen Lächeln. „Es klingt vielleicht hart,“ antwortete sie, „aber Tom, der so gut wie ein Arzt ist, hat Ihren Zustand geprüft und erklärt, daß Sie so wenig wie möglich sprechen dürfen. Verhalten Sie sich also nicht ruhig, so werde ich fortgehen müssen, wenn ich nicht Vorwürfe erhalten soll.“

Albert machte eine lebende Bewegung. „Nun, dann werde ich schweigen,“ sagte er hastig, „ich will ganz ruhig liegen und Sie nur ansehen. Dieses wird mir doch nicht verboten sein, nicht wahr?“

Bei diesen Worten übersog eine leichte Röte Helenes Wangen. Ohne zu antworten, setzte sie sich neben das Bett, in dem der Kranke ruhte, und ergriff eine Handarbeit.

Albert blieb in der süßen Betrachtung des anmutigen Mädchens, welches ihm ein Muster skandinavischer Schönheit schien, versunken, während Helene bei ihrer Arbeit ängstlich ihre Blicke auf ihn richtete, um in jedem Augenblicke dem Leidenden ihre Sorgfalt und Pflege gewähren zu können.

Nach einem Weilchen trat Tom in das Zimmer.

Albert erkannte ihn sofort an seiner Pelzmütze, an seinem rauhen Barte und an seinen blitzenden Augen, welche wie Kohlen funkelten.

Tom warf beim Eintreten einen Blick auf Helene; als er sie etwas entfernt von dem Bette und so tätig bei der Arbeit fand, schien er zufrieden zu sein. „Ich sehe,“ sagte er, „daß meine Anweisungen erfüllt werden, und ich danke Ihnen dafür.“ Vergessen Sie nicht, Fräulein Helene, was die alten skandinavischen Dichter sagen: den Gast muß man wohl pflegen, nicht befragen, nicht belästigen.“

„Dennach sind Sie zufrieden und ich kann fortgehen?“ fragte Helene mit schelmischem Lächeln.

Helene machte Albert ein Zeichen, welches sagen wollte: „Auf baldiges Wiedersehen.“

„Während dessen hatte Tom sich dem Verwundeten genähert.“

„Und Sie, mein junger Offizier?“ fragte er sanft, „geht es Ihnen heute nicht etwas besser?“

Albert erhob sich ein wenig auf seinem Bette.

„Wenn man mir erlauben wollte,“ antwortete er, „so würde ich aufstehen und mich meinem Birtte vorstellen.“

„Genug, genug, daran dürfen Sie jetzt noch nicht denken. Sie haben uns viele Sorgen und Kammer bereitet, es gab Augenblicke, wo ich glaubte, daß wir Sie nach Thingvaller schaffen müßten.“

„Thingvaller?“ antwortete Albert. „Was für ein Ort ist das?“

„Dort begraben wir unsere Toten. Seit acht Tagen sind wir Ihre Wege in fortwährender Besorgnis gewesen.“

Albert blickte seinen Wohltäter verwundert an, indem er mehrere Male die Stirne mit der Hand berührte. „Wie, was,“ rief er aus, „so lange bin ich schon hier?“

„Es werden vierzehn Tage sein. Sechs Tage lagen Sie in fortwährendem Delirium, seit acht Tagen hatte sich eine gänzliche Erschlaffung der Nerven eingestellt und erst gestern ist eine merkliche Besserung eingetreten.“

Bei diesen Worten war Albert von tiefem Schreck erfüllt. „Aber die Artemisia?“ stammelte er. „Meine Kammeraden, meine Freunde, was haben sie von mir denken müssen!“

Tom zuckte mit den Achseln. „Das Unglück, welches Sie betroffen hat, genügt vollkommen, um Sie zu rechtfertigen, und wenn Sie dem Wundarzt am Bord Ihre Wunden zeigen werden, so wird er sich wundern, daß Sie der Gefahr entronnen sind.“

„Und was muß ich jetzt tun?“

„Jetzt müssen Sie Ihre Kräfte sammeln; Sie müssen sich nach wie vor pflegen lassen; vielleicht wird es uns alsdann gelingen, Sie binnen acht Tagen nach dem Hospitale in Reikjavik zu schaffen zu können.“

„Ach, wie viel Dank bin ich Ihnen und der jungen Dame schuldig,“ erwiderte Albert nach längerer Pause. „Nie werde ich Ihren Namen vergessen. Soll es mir denn nicht vergönnt sein, meinen Dank auch dem Vater abzustatten?“

„Dem Vater?“

„Ja, bin ich denn nicht in seinem Hause?“

„Gewiß, aber persönlich werden Sie ihm den Dank niemals abstellen können.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Hat Ihnen Fräulein Helene den Namen gesagt?“

„Fräulein Helene hat mir nichts gesagt.“

„Sie wissen also nicht, daß Sie in dem Hause des Rial-Saga, des Ausfährigen, sind?“

Albert konnte eine innere Bewegung des Schreckens nicht unterdrücken. „Ein Ausfähriger!“ rief er aus. „Ich habe falsch verstanden, es ist nicht möglich?“

Tom schüttelte den Kopf. „Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt,“ antwortete er, „jetzt werden Sie verstehen, warum Rial-Saga sich von den Fremden entfernt hält, welchen er Gastfreundschaft gewährt.“

Albert empfand ein Gefühl, über welches er sich in dem ersten Augenblicke nicht Rechenschaft zu geben wußte, aber als bald darauf Helenes liebliches Bild vor seinem Geiste trat, da erfüllte ein Gefühl der Wehmut sein warmes Herz. „O, Unglückliche,“ rief er verwirrt und schauernd aus. „Welch trauriges Dasein! Bekünden Sie, mein lieber Tom, dem armen Mann meinen Schmerz, daß ich sein Haus verlassen soll, ohne ihm persönlich meinen Dank für die mir erwiesene Gastfreundschaft abstellen zu können.“

Tom reichte ihm freundschaftlich die Hand und versprach ihm, seinen Auftrag sobald wie möglich vermitteln zu wollen.

Albert hatte bei dem Sturze eine bedeutende Verletzung erlitten; allein bei seiner Jugend war dieselbe bald geheilt. Nach Verlauf von einer Woche war er gänzlich wieder hergestellt.

Die ihm von Tom und dem jungen Mädchen erwiesene Pflege hatte nicht wenig dazu beigetragen, nicht allein seine physischen Kräfte wieder herzustellen, sondern auch seinen Geist mit neuem Mut zu stärken. Der junge Mann fühlte sich glücklich in dieser Umgebung, so glücklich, daß er nicht ohne Wehmut an den Augenblick der Trennung dachte.

126,20

Er hatte während der letzten Zeit seiner Genesung sehr glückliche Stunden in diesem kleinen Boer zugebracht, in dieser Behausung, welche so verloren und verlassen in dieser wilden, öden Natur lag. Oftmals, wenn der Tag sich neigte, öffnete er leise das Fenster, sein Blick richtete sich dann auf die von Helenes Hand gepflegten Margaretenblüten, welche aus den von Lavaschaden eingefangenen Blütenbeeten hervorragten.

trete ja nicht direkt und eklatant in die Erscheinung und springe nicht unmittelbar als Leistung in die Augen. Der Vortragende gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß staatliche und kommunale Behörden, denen die Sorge für die Volkswirtschaft obliegt, keinesfalls an den bisher festgestellten Tatsachen vorbeigehen können, so große Schwierigkeiten auch vorhanden sein mögen. Ueber die Möglichkeit auf solcher Grundlage praktische Maßnahmen zu ergreifen und vielleicht auch über ihre Erfolge werde der Referent sich verbreiten, der bereits seit längeren Jahren selbständig und doch im höchsten Maße tätig gewesen sei und welcher, von anderen Gesichtspunkten ausgehend, bemerkenswerter Weise zu den gleichen Ergebnissen gekommen sei, wie die Kochsche Schule, neben und mit welcher er an seinem eigenen Platze gearbeitet habe. (Lebh. Beifall!)

Der zweite Referent ist Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld-Arnberg, der die umfangreichen amtlichen Maßnahmen bei der 1901 durch das verheerende Gelsenkirchener Wasserwerk hervorgerufene große Typhusepidemie im Ruhrrevier geleitet hatte. Der Vortragende legt seinen Ausführungen ein Beobachtungsmaterial von etwa 8000 Typhusfällen aus dem Regierungsbezirk Arnberg zu Grunde und ist der Ansicht, daß es möglich sein müsse, ohne Aenderung der Wohnungsverhältnisse, ohne große Kanalisationsbauten und ohne Flußreinigung in großem Maßstabe allein durch die Handhabung einer schlagfertigen Medizinalpolizei der Typhusepidemie in Deutschland Herr zu werden. Er hat dieses Verfahren im Regierungsbezirk Arnberg mit dem Erfolge erprobt, daß seit dem Jahre 1900 die Mortalitätsziffer von 2,53 pro 10000 Einwohner auf 0,7 herabgemindert worden ist. Man müsse sich zunächst einmal die Frage vorlegen, warum die Typhusepidemie in Deutschland endemisch sei, obwohl deren Erreger in der Außenwelt so wenig widerstandsfähig sei. Diese Frage sei dahin zu beantworten, daß die Endemie auf einer Wechselwirkung von Massenausäsaaten durch Milch und Wasser und zweitens von Einzelninfektionen in der Umgebung dieser Massenausäsaaten beruhe. Nach Springfeld wirken Milch und Wasser als Bazillenträger ohne jede Vermittlung des Bodens. Das Wasser erzeugt entweder Stromepidemien, Brunnenepidemien, Wasserleitungs-Bäderepidemien, deren Herkunft der Vortragende im einzelnen erläutert. Wirkliche Epidemien durch Flußbadeanstalten oder Schwimmbäder sind niemals beschrieben worden. Schon verhältnismäßig selten ist die Milch als Träger der Masseninfektion nachgewiesen worden und in der Mehrzahl dieser Fälle war die Milch durch Wasser verunreinigt. Epidemien durch Butter, Käse, Fleisch sind niemals beobachtet worden. Die Einzelninfektionen sind regelmäßig Produkte früherer Massenausäsaaten und entstehen drei bis vier Wochen nach den ausgefallenen Fällen in der Nähe als sogenannte Frühkontakte. Es kommt aber auch vor, daß sie erst nach Monaten und Jahren auftreten. Das sind sogenannte Spätkontakte und für diese Fälle ist die Frage noch offen, ob sie häufiger durch unangemeldete Fälle mit den Frühkontakten verknüpft sind oder ob man zu ihrer Erklärung eine Konseverierung der Bazillen in der Außenwelt annehmen muß. Der Ansteckungsgefahr sind die einzelnen Berufsgruppen sehr verschieden stark ausgesetzt. Ansammlungen von Menschen spielen nur eine Rolle, wenn sie mit Nachtlager verbunden sind. Für die einzelnen Berufsgruppen ergab sich in den von Springfeld beobachteten Fällen in absteigender Folge folgende Skala der Kontakthäufigkeit: Pfleger, Dienstmädchen, Anstreicher, Maler und Tapezierer, Tischler und Sargfabrikanten, Wäscherinnen, Briefboten, Näherinnen, auf dem Erdboden spielende Kinder bis zum Alter von etwa sechs Jahren, Kellner, Ärzte und an letzter Stelle als am wenigsten gefährdet die Pfarrer.

Dr. Springfeld ist der Ansicht, daß die Bazillenträger d. h. die Personen, die ohne krank zu sein, Typhusbazillen abgeben, eine allzu erhebliche Rolle nicht spielen. Nach diesen praktischen auf dem Wege der Forschung gewonnenen Erfahrungen ist die Ausrottung des Typhus nur möglich, durch Beseitigung der Massenausäsaaten und durch Vernichtung der Keime in der Nähe der Kontaktfälle. Für diesen Zweck ist aber eine frühzeitige Erkennung der Kontaktfälle und der Fälle, welche einer Massenausäsaat angehören, notwendig und diese wiederum kann nur geschaffen werden durch eine straffe, um nicht zu sagen, militärisch organisierte Medizinalpolizei. In dem Regierungsbezirk Arnberg ist deshalb mehr wie anderswo das Beobachtungs- und Bekämpfungsorgan in der Hand des Regierungspräsidenten zentralisiert und ein Bedürfnis zur Schaffung besonderer von der allgemeinen Landespolizei getrennter Bekämpfungsbehörden hat sich in diesem Bezirk nicht herausgestellt. Referent empfiehlt aber eine straffere Zentralisierung in den Ministerien der einzelnen Bundesstaaten. Die Voraussetzung der Bekämpfung ist die Kenntnis aller Fälle, deren Meldung den Ärzten durch Gesetz vorgeschrieben ist. Da nur etwa die Hälfte der Fälle ärztlicherseits zur Anzeige gelangen, kommt es darauf an, den ärztlichen Meldeapparat zu verbessern. Im Regierungsbezirk Arnberg sind deshalb die Kreisärzte, das Dortmundener und Gelsenkirchener Institut verpflichtet die bakteriologische Diagnose und auch den Versand und die Untersuchungsproben für die Ärzte unentgeltlich auszuführen. Der Rest der nicht gemeldeten Fälle wird von den Kreisärzten persönlich aufgesucht. Die Ständesämter sind angewiesen, alle Todesfälle an Darmleiden bei dem Kreisarzt zu melden und ebenso soll eine regelmäßige Verbindung der Kreisärzte mit den Schulen, den Krankenhäusern, etc. behufs Anmeldung leichter Darmkatarrhe eingerichtet werden. Zum Schluß stellt der Referent zur praktischen Typhusbekämpfung folgende Grundsätze auf: 1. Die Bekämpfung des Typhus ist dem beamteten Arzte ohne ein gehörig vorgebildetes Unterpersonal unmöglich. Es ist deshalb erforderlich, daß jedem beamteten Arzte der Lokalfinstanz eine gehörige Anzahl hygienisch geprüfter Unterbeamten mit festem Gehalt unterstellt werden. 2. Wo eine Isolierung des Typhuskranken in seiner Behausung nicht möglich ist, oder die Gefahr vorliegt, daß seine Abgänge zu Massenausäsaaten von Typhusbazillen führen, ist der Erkrankte dem Krankenhaus zu überweisen. 3. Bleibt er in seiner Behausung, so ist eine fortlaufende Desinfektion seiner Abgänge neben ent-

sprechender Isolierung nicht nur anzuordnen, sondern Fürsorge zu treffen, daß die Isolierung und Desinfektion durch die Unterbeamten des Arztes überwacht wird. 4. Die Schlusdesinfektion der Effekten ist mittels strömenden Wasserdampfes vorzunehmen, die der Räume mit Formalin, neben mechanisch-chemischer Reinigung, die der Aborte etc. mittels Kalkmilch. Zur Verhütung von Massenausäsaaten durch den Milchverkehr ist der Erlaß von Verordnungen erforderlich, welche eine einwandfreie Wasser- und Milchlieferung der Molkereien und Milchhandlungen, die Sauberkeit in der Milchhandlung und die Entfernung darmkranker Personen aus den Geschäften gewährleisten. 6. Zur Verhütung von Massenausäsaaten durch Wasserleitungen ist ein Gesetz erforderlich, welches diese Anlagen dem § 30 der R.-G.-D. unterstellt, außerdem der Erlaß von Polizeiverordnungen, welche den Betrieb derart regeln, daß Typhusbazillen nicht in die Leitung gelangen können, endlich sind alle Wasserversorgungsanlagen der erforderlichen Aufsicht der beamteten Ärzte zu unterstellen. 7. Zur Verhütung von Massenausäsaaten durch Brunnen ist eine deutsche Brunnenordnung notwendig, welche gewährleistet, daß Brunnen nur von sachverständigen Personen gebaut werden, daß das Eindringen von krankmachenden Bakterien unmöglich ist und welche eine dauernde Ueberwachung ihres Zustandes durch den beamteten Arzt vorsieht.

Den beiden Referaten folgte eine längere, äußerst interessante Debatte. Professor Jäger-Strasbourg verbreitete sich über den Einfluß der Wohnungsverhältnisse auf die Typhusgefahr und Professor Fischer-Kiel machte Angaben über die Typhusepidemie in Schlesien. Während die Referenten das Wasser fast ausschließlich als den Typhusträger bezeichnet hatten, habe er im Laufe der letzten Jahre mehrere Erkrankungen durch Fleisch beobachtet, in Kiel sind 1903 60 Personen auf diesem Wege erkrankt, und in einem kleinen Orte bei Kiel kürzlich 15 Personen. Ähnlich war es bei einer Epidemie im Kreise Plön. Ueberhaupt sei die Erkrankung nach dem Genuß von Fleisch sehr häufig. Nach einem Sängerkampfe seien 600 Personen erkrankt. Der Redner verwies auch auf die hohe Ansteckungsgefahr, wegen einer Zuspaltung des besten Mittel sei, wie es jetzt schon bei unseren Soldaten, die nach Südwestafrika gehen, geschehe. Professor Ebers bringt einen Fall aus seiner Heimat zur Sprache, wo ein Arzt, ein Jurist und ein Universitätsprofessor am Typhus erkrankten. Jeder schrieb die Infektion einem anderen Umstande zu, so dem Genuß von Milch, Wein, etc. Zufällig waren sie unterwegs in sämtlichen vier Wirtschaften gewesen, die an der Straße liegen. (Heiterkeit). Es gelang aber noch, 66 Personen zu ermitteln, die an jenem Tage die gleiche Partie gemacht hatten. Von diesen erkrankten alle bis auf 2. Von diesen beiden erklärte der eine, er habe gleich nach dem Essen einen halben Liter Cognac getrunken, (große Heiterkeit), und der andere war Direktor einer Spiritfabrik. (Sturm Heiterkeit). Redner warf die Frage auf, ob nicht die Desinfektion des eigenen Inneren empfehlenswert sei. (Große Heiterkeit). Prof. Griesbach-Mühlhausen, der Vorsitzende des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, empfahl Maßnahmen zur Belehrung von Schülern und Lehrern über die Gefahr der Uebertragung. Besondere Beachtung verdienen die Trinkbecher und die Schulaborte, die oft aller Beschreibung spotteten. — Weiter wurde auf die Gefahr der Rohrbrüche der Wasserleitungen verwiesen, deren Gefährlichkeit sich im Gelsenkirchener Typhusprozesse gezeigt habe. — Morgen Fortsetzung.

Rundschau.

„Schumann! Der Kerl muß raus.“ Auf dem Zener Parteitag der Sozialdemokraten, der morgen beginnt, wird der Literatenstreit voraussichtlich einen breiten Raum einnehmen. Kautski will ein Scherbengericht provozieren, um zu entscheiden, wer in die Verbanntung geschickt werden soll, die Redaktion des „Vorwärts“ oder diejenige der „Neuen Zeit“. Der „Vorwärts“ fällt dagegen über die sozialdemokratische Parteipolitik folgendes Urteil: „Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns überzeugt, daß gewisse literarisch führende Parteigenossen überhaupt die Fähigkeit verloren haben, eine ersprießliche, sachlich fruchtbare Debatte zu führen. Wird nun gar jede aufsteigende Frage sogleich, im ersten Atemzug, zu einer peinlichen Nierenprüfung parteigenösslicher Gesinnungstüchtigkeit, so muß notwendig jenes widerwärtige, parteischädliche sinnlose Streiten herauskommen, das uns am allen Ertrag der Erörterungen bringt. Hierzu kommt noch, daß unserer Zeit überhaupt die Fähigkeit in hohem Grade mangelt, die Technik einer methodologisch geklärten und geschärften Debatte zu beherrschen. Man balgt sich mit Worten, denen jeder einen anderen Begriff unterzieht, widerlegt am liebsten entrispelt das, was der parteigenössliche Gegner weder gesagt, noch gedacht hat, spielt mit herausgelegten Sapphramenten Fangball, erhebt sich immer mehr, schreit immer lauter, und wenn man gar nicht mehr weiter kann, kreischt man den Ruf: „Schumann! Der Kerl muß raus!“ An diesen Kreislauf der Debatten haben wir uns so sehr gewöhnt, daß manch einer mit diesem rettenden Schlusssatz der Einfachheit halber gleich beginnt.“

Aus der „Kolonialschule“ schwaben die Hamburger Batanga-Firmen. Sie veröffentlichen gegen die Gesellschaft Südamerica eine energische Protesterklärung mit schweren Anschuldigungen gegen das von der Gesellschaft beliebte Kongo-System. Die Schwarzen würden ohne Veranlassung niedergelassen. Der Umstand, daß die Gesellschaft eine Expedition ausgerüstet gegen die Kiam-Route, um eine Forderung von 100 000 Mark einzutreiben, sei die erste Veranlassung gewesen zum Ausbruch von Unruhen. Auch das rücksichtslose Vorgehen des Grafen Schlippenbach, der mit dem der Gesellschaft gehörigen Dampfer die Fischerei-Anlagen der Neger zerstörte, habe Grund zur Unzufriedenheit gegeben. — Nun weiß man ja, wer an den immer wieder sich ausbreitenden Unruhen schuld ist; geldgierige Händler und überschneidige Offiziere, welche

nach dem „Kongo-System“ die Schwarzen niederknallen lassen.

Die Krisis in Ungarn. Das ungarische Kabinett hat seine Demission eingereicht, da es sich in der Wahlrechtsreform mit der Krone nicht einigen konnte. Es ist schwer zu sagen, wie die Krisis endet, da die Schwierigkeiten von Tag zu Tag größer werden. Bereits haben die Parteiführer beschlossen, die Mitglieder des Kabinetts Fejervary in Anklagezustand zu versetzen. Die Anklage wird damit begründet, daß die Regierung ohne Bewilligung des Reichstages öffentliche Gelder verwendet, daß sie Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien und der Schweiz geführt, daß sie ferner den Reichskreis der autonomen Behörden verlegt habe, indem sie deren Beschlüsse auf Nichtannahme freiwilliger Steuern kassierte. Die Anklage legt namentlich dem Ministerpräsidenten zur Last, daß er ein königliches Handschreiben gegengezeichnet habe, in welchem der König erklärte, er könne nicht mit Verhütung ein Ministerium aus den Reihen der Majorität erneuern, da diese ein Programm vorgelegt habe, welches er nicht billigen könne. Die Anklageschrift erklärt, daß diese Stellungnahme verfassungswidrig sei, da der König nur das Recht der Sanction oder der Verwerfung von Gesetzentwürfen habe. Die Bildung eines Ministeriums, welches die Wahlen die Mehrheit erlangt habe, könne jedoch aus dem im Handschreiben angeführten Grunde rechtmäßig nicht verhindert werden. Baron Fejervary habe sich durch die Gegenzeichnung dieses königlichen Handschreibens einer Verletzung der Verfassung und einer Erschütterung ihrer Garantien schuldig gemacht.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Sept. Der Abgeordnete Eugen Richter soll sich, nach einer parlamentarischen Korrespondenz, entschlossen haben, mit Beginn der neuen Parlamentskampagne sein Mandat niederzulegen, infolge einer schweren Augenkrankung, die wenig Hoffnung auf Genesung bietet. Von anderer Seite wird diese Meldung nicht bestätigt.

Berlin, 14. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 10,000 M. für die Opfer des italienischen Erdbebens.

Berlin, 15. Sept. Die Voss. Ztg. meldet aus Leipzig: Bei den gestrigen Wahlmännerwahlen für den sächsischen Landtag wurden in fast allen städt. Wahlkreisen des Königreichs in der 3. Klasse Sozialdemokraten gewählt.

Breslau, 15. Sept. Die Stadtverordneten, Angehörige aller Parteien, beschlossen eine Resolution an die Regierung um Oeffnung der Grenzen für schlagtreifes Vieh.

Braunschweig, 15. Sept. Der Magistrat beschloß, das Ministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung wegen Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischteuerung vorstellig zu werden.

Köln, 14. Sept. Wie der Köl. Volksztg. aus Rom gemeldet wird, beträgt die vom Papste den Bischöfen zur Verteilung für die vom Erdbeben Betroffenen übersandte Summe 500 000 Fres.

Erlangen, 11. Sept. In der Dampfziegelei Hauptendorf streiken die Arbeiter, weil ihnen von der Besitzerin — übrigens selbst Katholikin — die Teilnahme an der zweltägigen Wallfahrt nach Gößweinsfeld, die an einem Werktag begann, verweigert worden war. — Auch ein Grund!

Budapest, 14. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der König die Demission des Kabinetts angenommen und angeordnet habe, daß die Minister bis auf Weiteres ihr Amt fortsetzen sollen.

Budapest, 14. Sept. In der Nachmittagsitzung des Antialkoholisten-Kongresses referierte Professor Reutter-Zürich über „Alkohol und Strafrecht“. Er erklärte, die Raufverbrecher müßten zur Abstinenz gezwungen werden. Es sprachen von Bambery-Budapest, Max Stein-Wien, Heinrich Szegedi-Temesvár und August Forel, der die Trunksucht als Krankheit behandeln will. Sodann sprach Pastor Gustav Müller-Groppendorf über den verderblichen Einfluß des Spirituosenhandels auf die Eingeborenen Afrikas. Abends hielt der internationale Antialkoholverband eine Versammlung ab. Der Sitz des Bundes wurde nach Lausanne verlegt. In Anwesenheit des Ministers v. Lukacs fand am Abend auch ein von der Regierung zu Ehren des Kongresses veranstaltetes Bankett statt.

Budapest, 14. Sept. In der heute abgehaltenen Sitzung des internationalen Antialkoholkongresses stand das Thema: „Erziehung und Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus“ auf der Tagesordnung. Die Referentin Mrs. Elliot York-Southampton führte aus, die Schule sei der richtige Platz, das Kind mit den Gefahren des Alkohols bekannt zu machen, damit es in reiferen Jahren sie recht erfassen könne. Professor Hähnel-Bremen erklärte, der Alkoholgenuß der Jugend hindere die Erziehung in Haus und Schule. Schulinspektor Detvoes-Szolnot schlägt vor, beim Unterricht die Frage des Alkoholismus eingehend zu behandeln. In der Nachmittagsitzung der Jrenärzte sprachen Dr. Gebrueck-Bremen über Abstinenz in den Jrenanstalten, Waldschmidt-Berlin über den Stand der Jrenfürsorge in Deutschland; Verzola über die Therapie des Alkoholismus, Mme. Legrain über die Behandlung der Trinker und Julius Burger-Berlin über die Einsichtslosigkeit der Trinker. Heute Abend wurde für die Kongreßmitglieder von der Hauptstadt eine Soire veranstaltet.

Rom, 14. Sept. Das Kontrollbureau für Meteorologie und Geodynamik teilt mit, daß heute ein ziemlich harter Erdstoß in Rabcena, Reffina, Reggio di Calabria und Mineo verspürt worden ist und von allen Beobachtungsstationen in Italien gemeldet wird. Ein anderer ziemlich starker Stoß wurde 12.33 aus Reggio di Calabria gemeldet.

Rom, 14. Sept. Die Ueberreichung der Spende von 120 000 Lire, welche das Bankhaus L. Bleichröder-Berlin, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handelsgesellschaft, die Deutsche Bank, die Diskontogesellschaft

und die Dresdener Bank den vom Erdbebenunglück Betroffenen zu teil werden ließ, geschah durch einen der Chefs des Hauses L. Bleichröder gestern auf der italienischen Postkutsche in Berlin. Die Nachricht hierüber hat hier allgemeines Dankgefühl hervorgerufen.

Jakobstad Finland, 14. Sept. Bei dem am vorigen Freitag in der Nähe gefunkenen Dampfer sind jetzt englische Schiffsfragmente gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß das Schiff tatsächlich John Gratton heißt und in London beheimatet ist. In dem Schiff befinden sich noch Gelehrte.

Der Tagelöhner Gottlob Bauer von Worms hatte früher mit dem Sohne des Landmannes Vieber aus Badingen im Streit gelebt und fuhr am Montag nach Badingen, um den Gegner aufzusuchen. Da er Vieber-Sohn nicht fand, bat er den Vater, mit ihm auf die Straße zu gehen, da er ihm etwas zu sagen habe. Hier angelangt zog er einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf ihn, die dem Unglücklichen in die Brust und in den Unterleib drangen, so daß er sofort tot war.

Auf dem Bahnhof Probstzella wurden heute zwei Bauersfrauen aus Königsberg, die zum Markte wollten und wahrscheinlich in einem unbewachten Augenblick das Bahngelände überschritten, von einer Lokomotive überfahren. Eine Frau wurde sofort getötet, die zweite lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der „Lothr. Volksstimme“ zufolge starben zwei in der Gegend von Luzuy im Manderer befindliche Soldaten, darunter ein aus Westfalen zur Übung eingezogener Reservist, infolge Hirschschlags.

Auf eigentümliche Weise ist die Polizei in Antwerpen einer gefährlichen Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Jemand Herr M. S. inserierte eine Anzeige in belgischen und holländischen Blättern mit dem Inhalt: „Offerten erbeten unter Chiffre L. S. 13.“ Herr M. S. erhielt einen Stoß Briefe, die alle den ähnlichen Inhalt trugen, bis auf einen, der ihn schaudern machte. In diesem Brief setzte nämlich ein Unbekannter auseinander, daß „der geplante Mord“ in Amiens begangen sei. Leider habe sich fast gar kein Geld gefunden. Weiter enthält der Brief detaillierte Anhaltspunkte über eine Verbrecherbande, die ihr Arbeitsgebiet in Arras, Paris, Lille, Amiens und Antwerpen hat. Schließlich wurden dem Adressaten noch einzelne Weisungen gegeben, an welcher Stelle er bestimmte Schlüssel finden würde, usw. Herr M. S. brachte diesen unheimlichen Brief sofort zur Polizei. Es stellte sich heraus, daß die Adresse nicht die Chiffre L. S. 13, sondern L. V. 13 trug, und daß der Schalterbeamte einen glücklichen Fehltriff begangen hatte, als er den Brief auslieferte. Sofort organisierte die Polizei einen Ueberwachungsdienst und schon am folgenden Tag gelang es ihr, ein Individuum festzunehmen, das nach Briefen unter Chiffre L. V. 13 fragte. Er ist Franzose und behauptet, daß ein Irrtum vorliege.

In Czestochowa ist eine Celluloidfabrik niedergebrannt. Neun Personen sind umgekommen.

Die Choleraepidemie.

Schwerin, 14. Sept. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß die in Dönitz am 11. verstorbene Arbeiterfrau an asiatische Cholera gestorben ist.

Bromberg, 14. Sept. Infolge Choleraverdächtiger Erkrankungen sind gestorben: 1 Frau in Margonin, 1 Arbeiter in Wongrowitz, 1 Frau und deren Tochter in Labischin. — In Labischin in eine Arbeiterin und ein Schiffsgehilfe unter Choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Bei einer in Ush verstorbenen Arbeiterin ist Cholera festgestellt worden. Bei einem Mann in Goryn und bei einem Flößer in Polichno-Hauland, dessen Frau Cholera gestorben ist, konnte Cholera nicht festgestellt werden.

Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 14. Sept. Die Nachricht, daß die ostafrikanische Bewegung sich nach dem Njassagebiet hin durch die Erhebung der Wangoni ausdehnt, wird durch eine Depesche, welche bei der Gesellschaft zur Förderung der evangelischen Mission unter den Heiden zu Berlin von ihrem Superintendenten Schüler in Muakalei eingegangen ist, bestätigt. Den Wangoni haben sich die am Nordostufer des Niassa wohnenden Wapangwa, unter denen die Berliner Mission vor kurzem die Station Milow angelegt hatte, die aber zur Zeit von einem weißen Missionar nicht besetzt ist, angeschlossen. Infolgedessen hat Missionar Neubert, der soeben von Deutschland zurückkehrend, sich nach Milow begeben wollte, seine Reise unterbrochen und ist zunächst in Kidugala geblieben. Die Stämme der Konde-Kinga-Vena- und Heneher, unter denen die Berliner Mission schon längere Zeit arbeitet, verhielten sich bisher ruhig, doch wird das Gebiet von Niassa bis nach Uhehe von aufständigen Wangoni und Wapangwa durchzogen.

Der ledige Dienstknecht Paul Hettler von Detischheim im M. Maulbronn, war mit einer Fuhrer Wadstein aus der Wetterischen Ziegelei in Mühlacker auf dem Heimweg begriffen, als plötzlich die Pferde vor dem Veranbrausen der Eisenbahn scheuten. Hettler wurde vom Hinterrad erfaßt, zu Boden geworfen und von dem 70 Jährigen schweren Wagen überfahren. Hierdurch erlitt er so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus Dürrenmühlacker überführt werden mußte. Sein Zustand ist ernst.

Die Unruhen in Rußland.

Nach Meldungen aus Tiflis fand die Beerdigung des Generaladjutanten Fürsten Amilachwari am 12. ds. Mts. ohne Zwischenfall statt.

Mangel an Feuerungsmaterial.

Aus Petersburg wird gemeldet: Verschiedenen Bahnen wurde gestattet, von der Feuerung mit Kohle auf Braunkohle überzugehen und ihren Kohlenbedarf über die baltischen Häfen aus England zu beziehen. Die Rjaevan-Urlaubbahn wird ihren Kohlenbedarf aus Schlesien beziehen. Wie hiesigen Naphthafirmen aus Nischni-Nowgorod mitgeteilt wird, stellen viele Fabriken und Mühlen wegen Naphthamangels ihren Betrieb ein.

Man befürchtet, daß die Naphthaniederlagen in Brand gesteckt werden. Die „Nascha Schifn“ erfährt, es sei beschlossen, in Baku etwa 18 000 Mann Militär zusammenzuziehen, teilweise aus dem europäischen Rußland.

Nach dem Friedensschluß.

Die Unruhen in Japan.

Ueber die in der Nacht vom 12. zum 13. Sept. in Yokohama eingetretenen Unruhen werden folgende Einzelheiten gemeldet: Kurz nach Mitternacht verbrannte der Pöbel 8 Polizeiwachen und riß 3 Polizeistationen, mehrere Beamtenhäuser und große Handelsniederlagen nieder. 600 in Hotels unter den besonderen Schutz der Polizei gestellte Russen aus Sachalin verteidigten sich mit gezogenem Säbel gegen die Menge, die mit Pistolen und Stoddegen bewaffnet war. Die Verluste der Polizei betragen 3 schwer und 37 leicht Verwundete.

Der Waffenstillstand.

Die Morgenblätter melden aus Tokio unter dem 14. ds.: Laut amtlicher Mitteilung kamen die Bevollmächtigten für den Waffenstillstand gestern früh in Schapofsu zusammen. Das Protokoll wurde gestern abend kurz nach 7 Uhr unterzeichnet. Es wurde bestimmt, daß die Streitigkeiten in der ganzen Mandchurie eingeleitet werden sollen und eine Zone bestimmt, in die keine der beiden Armeen kommen darf. Allen Armeekorps soll bekannt gegeben werden, daß der Waffenstillstand spätestens mit dem 16. September in Kraft tritt.

Des Weiteren soll für die Schiffe für die Zeit des Waffenstillstands eine neutrale Zone festgesetzt werden. Für die Truppen an der Grenze von Korea soll der Waffenstillstand zwischen den Höchstkommandierenden auf ähnlicher Grundlage abgeschlossen werden.

Japanisch-amerikanische Handelsallianz.

Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus New-York ist von japanischer Seite eine japanisch-amerikanische Handelsallianz zur Erschließung Chinas beabsichtigt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Eine Abteilungsgelehrter bei der Staatsbahnverwaltung mit noch zu bestimmendem Wohnsitz dem Regierungsbaumeister Lambert, je eine Werkführerstelle bei der Werkstätteninspektion Cannstatt den Maschineninspektoren Klingel und Schupp, eine Werkführerstelle bei der Werkstätteninspektion Cannstatt mit seinem Einverständnis auf die Werkführerstelle in Stuttgart Hauptbahnhof, Expedient Müller in Maulbronn auf Ansuchen nach Neustlingen.

Ernannt: die Postassistenten 1. Klasse Wille zum Postassistenten in Schramberg, Gindler zum Postassistenten in Mänsingen und Schultheis zum Postassistenten bei dem Postamt Ulm.

Beurlaubt: die Uebertragung der neu geschaffenen Kassierstellen der Staatschuldenkasse an den Finanzassessor Göller.

In den Ruhestand versetzt: die Beamten der Staatschuldenkasse, die Kanzlei räte Trefz, Bauer, Heminger und die Obersekretäre Großmann, Berger, Hopf, Scholl, Schall, Dr. Reinhard, Karl Müller, Burger, ferner der Obertelegraphist tit. Kanzleisekretär Messert in Heilbronn.

Der Landesverein der Wirte Württembergs

hielt Donnerstag nachmittag im Stadgartensaal in Stuttgart eine außerordentliche Landesversammlung, um zunächst zu der Frage der Abschaffung der Landeskarten und des weiteren zu der herrschenden Fleischsteuerung Stellung zu nehmen. In ersterer Angelegenheit erstattete Schick-Heilbronn ein kurzes Referat, worin er hervorhob, daß eine Aussprache hierüber notwendig sei, da viele Gasthofbesitzer draußen im Land sich durch die Einführung der Landeskarten empfindlich geschädigt fühlen. Es wurde demgegenüber in der Erörterung über diese Frage von mehreren Rednern darauf hingewiesen, daß die Landeskarten ein vortreffliches Mittel zur Hebung des Verkehrs im allgemeinen seien und daß ihre Abschaffung durchaus nicht im Interesse der Wirte liege. Der Vertreter des Neutlinger Wirtvereins Hr. Eisenlohr befuhrwortete ein Eintreten des Verbands für die Kilometerbeste die einen zweckmäßigen Ersatz der Landeskarten darstellten. Der Schaden der Gasthofbesitzer in den kleineren Städten infolge der Landeskarten sei offenkundig. Es wurde schließlich beschlossen, eine Eingabe an das Ministerium zu richten, wonach bei Abschaffung der Landeskarten für entsprechenden Ersatz gesorgt werden solle. — Ueber die gegenwärtige Fleischsteuerung verbreitete sich Gemeinderat Theuerer.

Stuttgart. Man sei es, betonte der Redner, besonders seitens des Wirtstandes der ganzen Bevölkerung schuldig, kein Mittel unversucht zu lassen, um eine Besserung herbeizuführen. Die Notlage selbst könne nicht bestritten werden. Es sei von Wichtigkeit, an die Abgeordneten heranzutreten und diese in der vorliegenden Frage scharf zu machen, damit eine Dämpfung der Grenzen in Bälde erfolge. Ein Vertreter von Smünd erklärte, er komme aus einer schwarzen Gegend, wo es die Stbterordneten nicht der Mühe wert befunden hätten, eine Eingabe auf Aufhebung der Grenzsperrung zu beschließen. Mit den Ausführungen des Referenten sei er völlig einverstanden. Ein weiterer Diskussionsredner aus Tübingen hob hervor, daß in der Tübingen Gegend Vieh genug vorhanden sei und daß die dortigen Bauern es einfach zurückhalten, um die Preise noch mehr in die Höhe zu treiben. Balluff-Cannstatt beantragte eine Resolution, worin gesagt wird, daß sich die Wirte Württembergs der allgemeinen Protestbewegung gegen den Fleischwucher anschließen und eine Dämpfung der Grenzen fordern. — Diese Resolution fand einstimmige Annahme. — Bemerkenswert ist aus der Debatte, daß von einigen Stuttgarter Wirten lebhaft über die Konkurrenz geklagt wurde, die ihnen von den russischen Verkaufern gemacht werde. Die Preise für Mittagstisch seien hier so außerordentlich niedriger, daß an eine Konkurrenz der Wirte nicht mehr gedacht werden könne. Verschiedene Diskussionsredner bemängelten es auch, daß die Preise in den Stuttgarter Gasthöfen hinsichtlich des Essens niedriger seien, als wie draußen im Land und eine Erhöhung wäre bringen zu wünschen.

Die süddeutschen Filialen des Gemeindefreierverbandes hielten dieser Tage in Sewerkchaftshaus in Stuttgart eine Konferenz, die von 18 Filialen (mit zus. 4580 Mitgliedern) besetzt war. Nachdem von Sekretär

Möwter erstatteten Bericht umfaßt der Verband in Süddeutschland 23 Filialen mit 4870 Mitgliedern. Mit Hilfe der Organisation sei es den Gemeindefreier gelungen, eine Reihe von Erfolgen zu erzielen. Arbeitsordnungen und Arbeiterausschüsse seien fast überall durchgeführt oder in Bildung begriffen. Hinsichtlich des Koalitionsrechtes wurden Beschwerden vorgebracht, daß die untergeordneten Betriebsvorstände der Stadtverwaltungen durch Anwendung schändlicher Mittel den Gemeindefreier das Recht sich zusammenschließen, illusorisch machen. Um hier gerechte Zustände herbeizuführen sei in jeder Stadt zu fordern: 1) Einsetzung einer Kommission bezw. Abteilung für Arbeiterangelegenheiten; 2) Durchführung eines Lohnsystems nach dem Dienstaltersystem; 3) Wahl eines Arbeiterausschusses. Es wurde in der Konferenz im übrigen anerkannt, daß in der Urlaubsfrage, der Bezahlung der bürgerl. Festtage, der Alters-, Hinterbliebenen-Versorgung durchweg Verbesserungen erzielt worden seien. Schließlich wurde noch eine Protesterklärung gegen die Karlsruher Stadtverwaltung beschlossen, da diese „jeden Versuch der dortigen Gemeindefreier, sich zu koalieren, brutal unterdrücke.“

Ulm, 15. Sept. Auf Antrag von Gemeinderat Hegel beschloß gestern der Gemeinderat mit Rücksicht auf die Fleischsteuerung die Seefischmärkte sofort wieder zu eröffnen und womöglich wöchentlich 2 Märkte abzuhalten. — Eine eigentümliche Auffassung der Rechtsverhältnisse des Erbbaurechts hat das hiesige Grundbuchamt, da es sich weigerte, das von der Stadt mit der Baugenossenschaft eingegangene Erbbaurecht ins Grundbuch einzutragen. Nach Ansicht sämtlicher im Gemeinderat sitzender Juristen ist dieser Standpunkt dem Gesetze gegenüber nicht haltbar, weshalb der Gemeinderat beschlossen hat, gegen die Entscheidung des Grundbuchamts Beschwerde einzulegen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Steinbruch der Heide bei Feuerbach. Der 60jährige hiesige Bürger Wilh. Friedr. Widmann stürzte von einem Abraum und war sofort tot.

Als der Schmied Bosh in Ellingen O. Leonberg, von seiner Werkstatt nach Hause gehen wollte, folgte ihm der Schneider Kümmerle, der mit ihm Streit hatte und sich ihm nach kurzem Wortwechsel mit einem Messer in die rechte Brustseite. Die Wunde scheint nicht gefährlich zu sein.

In Kirchberg O. Marbach fiel der verwitwete Bauer Ludwig Luyher am 8. ds. unterwegs beim Aufsteigen auf seinen mit Klee beladenen Wagen auf der anderen Seite wieder herunter und zwar direkt auf den Kopf, sodaß der Tod gestern früh eintrat.

Im Sonnenhotel in Kaufbeuren verwundete gestern der Bierbrauer Bier die Kellnerin Janal schwer durch einen Revolvererschuss und tötete sich dann durch einen Schuss in die Schläfe.

Druckfehlerentsefel.

Unter der Rubrik „Handel und Verkehr“ war in einem Blatt auf der Alb folgende Notiz enthalten: „Braumarkt auf dem Charlottenplatz“: Zufuhr 1500 Stück. Natürlich handelt es sich hier um Krautköpfe.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 14. Sept. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben: Ochsen 36, Farren (Bullen) 88, Kalben, Kühe (Schmalvieh) 84, Kälber 406, Schweine 689. Verkauf: Ochsen 88, Farren (Bullen), 61, Kalben, Kühe (Schmalvieh) 56, Kälber 406, Schweine 655. Verkauf: Ochsen 90, Farren (Bullen) 97, Kalben, Kühe (Schmalvieh) 59, Kälber — Schweine 14. Erlös aus 1/2 Mt. Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtgewicht 78 bis 81 Pfg. Farren: vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtgewicht 65—67 Pfg. (Bullen) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 62 bis 64 Pfg. Kalben vollfleischige, angemästete Kalben höchsten Schlachtgewicht 78 bis 80 Pfg. Kühe: ältere, angemästete, Kühe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kühe 74 bis 77 Pfg., mäßig genährte Kalben und Kühe 70 bis 72 Pfg., gering genährte Kalben und Kühe — bis — Pfg. Kälber: selbste Mütter (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 89 bis 92 Pfg. mittlere Mütter und Saugkälber 85 bis 88 Pfg. Schweine vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 75 bis 76 Pfg., fleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 74 bis 75 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 67 bis 70 Pfg.

Stuttgart, 15. Sept. Vorn. (Mothobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Heute stehen im ganzen 12 Wagen zum Verkauf, von welchen neu zugeführt sind: 1 Wagen aus Italien, 1 Wagen aus der Schweiz, 1 aus Ungarn. — 14. Sept. (Mothobstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 600 Str. Preis 4.90—5.80 Mr. per Str.

Esslingen, 14. Sept. Am Güterbahnhof stehen 2 Wagen babisches und 4 Wagen bayr. Mothobst zum Verkauf. Handel lebhaft zum Preis von 5 Mr. per Zentner.

Nürtingen, 14. Sept. Am heutigen Bogen- und Viehmarkt stehen 6 Wagen Obst auf dem Bahnhof. Preis per Str. 4.80—6.50 Mr. je nach Qualität. Es ist viel halbfarbene Ware darunter.

Heilbronn, 14. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt an der Bohlhalle. Kartoffeln, gelbe 2.80—3 Mr., Wurffartoffeln 3.80—4.20 Mr., magnum bonum 2.20—2.40 Mr. — Mothobst 5.80 bis 7 Mr., Tafelobst, Kefel 12—14 Mr.

Untertürkheim, 15. Sept. Der Faschmarkt hatte unter der schlechten Witterung bedeutend zu leiden. Die Zufuhr war geringer als im Vorjahr, trotzdem blieb noch manches unerlaubt. Preise bewegten sich bei großen Gebinden zwischen 6 und 7 Pfg., bei kleineren Fasern zwischen 8 und 9 Pfg., bei halbelmergen und kleineren zwischen 11 und 13 Pfg. Gut befahren war der Käbelgeschirrtmarkt bei großer Kauflust.

Kagold, 18. Sept. Hopfenpreise: Mödingen 80 Mr. und 20 Mr. in den Kauf; Mühlungen 60—70 Mr., Oberthalheim 55 Mr. Handel noch flau; doch würden die Produzenten gerne abgeben, da sie keine höheren Preise erwarten. Vorrat in Sindlingen 60—70 Str.

Rothenburg, 13. Sept. Im Hopfengeschäft ist noch wenig Leben, obgleich schöne und trockene Ware in großer Menge vorhanden ist. Die Planzer sind bei schwacher Nachfrage zurückhaltend. In einigen Landgemeinden sind gestern und heute Käufe zu 45—50 Mr. für mittlere und 55—60 Mr. für bessere Ware per Zentner abgeschlossen worden. — Geheimer Kommerzienrat Jungmann von Schramberg hat hier einen neuen, patentierten Hopfen- trocknenapparat zur vorerst unentgeltlichen Benützung durch die hiesigen Mitglieder des deutschen Hopfenbauvereins aufgestellt. Das neue Verfahren beruht auf Trocknung sowohl durch Wärme, die durch Elektrizität erzeugt wird, als durch Einwirkung elektrischen Lichts aus einer großen Anzahl von Glühlampen. In der Zeit von 2 Stunden ist der eingelegte frisch gepflückte Hopfen sackfähig getrocknet. Güte und Farbe der Ware erleiden bei diesem Verfahren keinerlei Einbuße.

Vom Bodensee, 13. Sept. Die Hopfenernter neigte sich ihrem Ende zu. In Letztman wurden auf der hiesigen Wage seit Mitte August etwa 107 600 Mtg. abgewogen. In den letzten Tagen abgeschlossene Verkäufe notierten zu allen Preisen und zwar je nach Qualität 25—60 Mr. pro 50 Mtg.



Amtliche Aurliste

der am 14. Sept. angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.	
Harter, Hr. Regierungsrat mit Frau Gem.	Arnsberg i. W.
Pension Belvedere.	
Bohn, Hr. J. Kaufmann	Stuttgart
Hotel Pfeiffer z. goldenen Lamm.	
Müller-Freitag, Frau	Stuttgart
Müller, Frl.	Stuttgart
Zeller, Hr. Wolfgang	Urach
Völler, Hr. Otto	Stuttgart
Franch, Hr. Prokurist	Ludwigsbafen
Vog, Hr. Schultheiß	Sonthheim
Hotel Maish.	
Mammele, Hr. Gasthofbesitzer mit Frau Gem.	Kirchheim
Hotel Post.	
Wolf, Hr. S. mit Frau Gem.	Hechingen
Hotel Russischer Hof.	
Raines, Mrs. Emily	Brighton England
Holmer, Jakob, Fabrikant	Trossingen
Koch, Hr. Johs., Fabrikant	Trossingen
Stromburg, Hr. Fr., Direktor	Rittichdorf

In den Privatwohnungen.

Villa Augusta.	
Kaufmann, Frau Dr. mit 2 Kinder	Asperg
Chr. Böhner sen.	
Schäfer, Frau	Urach
Kuhn, Frau Luise mit 2 Kinder	Urach
Schreiner. Brachhold.	
Voos, Hr. Anton, Zimmermeister	Mannheim
Holzmann, Hr. Aug., Stud.	Mannheim
Christian Fortheimer.	
Gebert, Hr. Karl, Landwirt	Schramberg
Zahl der Fremden 14518.	

z. Etwas über den Mittagsschlaf. Es ist ein vielbesprochenes und heikumschwantes Thema, der Mittagsschlaf. Einige sprechen ihm jede Berechtigung ab, andere wieder erheben ihn in den Himmel. Man wird gut tun, den Mittagweg einzuschlagen. Zwar kommt es beim Mittagsschlaf auch — und nicht zum kleinsten Teil — auf die Körperbeschaffenheit der einzelnen Person an. Denn manchem Menschen bekommt sein Mittagsschlafchen und manchem nicht. Jedenfalls steht aber nach dem Gutachten ärztlicher Autoritäten fest, daß der Mittagsschlaf einen wohlthätigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden ausübt. Es ist dem Körper durchaus dienlich, wenn er sich nach dem Essen ein Weilchen ruhen kann. Meist stellen sich sogar bei schwächlichen Personen, besonders bei Kindern, nach dem Essen leichte Fieber-

auffälle ein, die am besten durch kurze Ruhe beseitigt werden. Das „Zwiel“ ist auch beim Mittagsschlaf ein Feind des Guten, weil ein 2- bis 3stündiger Schlaf den Körper schlaff macht. Am besten tut, wer es mit dem lieben alten Sprichlein hält: „Nur ein Viertelstündchen.“

Letzte Nachrichten.

Calw. (Bezirkswirtschaftsverein. In einer außerordentlichen Generalversammlung, welche am 11. ds. unter zahlreichen Beteiligung stattfand, beschloß der Verein anlässlich der hohen Fleischpreise den Preis für Mittagstisch sowie für sonstige Speisen um 5—10 Pf. zu erhöhen und soll eine diesbezügliche Bekanntmachung baldigst erfolgen. Uebereinstimmend mit den Vertretern des Fleischergewerbes erklärt sich der Verein für Aufhebung der Grenzsperr, um die Einfuhr von Schlachtoch zu ermöglichen. Ferner nahm der Verein Stellung zu dem Beschluß des Landesverbandes, betreffend die Abschaffung der Landesarten, durch welche ein Stand des reisenden Publikums ungerecht bevorzugt sei.

Berlin, 15. Sept. Der Militärschriftsteller Oberst a. D. Gaedke richtet im Berl. Tagebl. einen offenen Brief an den Kriegsminister, worin er schreibt, er trage Uniform, wo und wann es ihm beliebt, und der Minister müsse dann, entrüstet vielleicht, aber untätig zusehen.

Amsterdam, 15. Sept. Der Zeitung Telegraph wird aus Batavia gemeldet, daß die Post von Kolos nach Fakkat auf Neu-Guinea von Alkuren überfallen wurde, wobei fünf Personen getötet wurden.

Sitzung der bürgerlichen Kollegien

vom 9. September 1905.

Die Erben des verstorbenen Georg Rath, Notgerber hier, beabsichtigen, ihr an der Löwenbergstraße gelegenes Grundstück mit Scheuer zu verkaufen. Da das Grundstück an Stadteigentum, die sogen. Hummelwiese, angrenzt, treten die bürgerlichen Kollegien in die Erörterung ein, ob das Grundstück nicht zur Arrondierung des städt. Eigentums erworben werden soll. Der Vorsitzende führt des Näheren aus, daß er bei Anregung dieser Frage hauptsächlich die Fürsorge für billige Arbeiterwohnungen im Auge habe. Es sei nicht zu verkennen, daß hier für ärmere linderreiche Familien großer Wohnungsmangel herrsche und daß auch sonst die Wohnungsverhältnisse bei Arbeiterfamilien hier sehr viel zu wünschen übrig lassen. Für die von den bürgerlichen Kollegien zur Abhilfe dieser Mißstände in früheren Beschlüssen in Aussicht genommene Erbauung eines großen Armen- oder Arbeiter-Wohnhauses könne er sich nicht erwärmen, da die Unterbringung vieler Familien unter einem Dache in sanitärer und sittlicher Hinsicht bedenklich erscheine und erfahrungsgemäß nachteilige Folgen auf die sittliche Verfassung und das Ehrgefühl der in Armenhäusern heranwachsenden Jugend zu befürchten seien. Das Richtige sei, wenn man sich nach den Vorgängen anderer Städte z. B. Ulm mit dem Gedanken befreunde, den Arbeitern die Erbauung oder Erwerbung kleinerer billiger Wohnhäuser — unter Ausschaltung der Privatspekulation — zu ermöglichen, sei es, daß man ihnen für kleinere billige Baupläze

sorge, oder daß die Stadt Arbeiterwohnhäuser nach und nach selbst erbaue und die Erwerbung derselben den Arbeitern unter günstigen Bedingungen ermögliche, wobei die Stadt immer noch ihre Rechnung finden könne. Die in Aussicht zu nehmende reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens werde ja ohnedies die ganze Last für die Wohnungsfürsorge auf die Gemeinden überwälzen und es sei gut, wenn man sich in dieser Hinsicht bei Zeiten vorsehe. Durch die Hinzuerwerb des Rath'schen Grundstücks zur Hummelwiese komme die Stadt in den Besitz eines für eine größere Anzahl Arbeiterwohnhäuser ausreichenden Areals. Die bürgerlichen Kollegien erklären sich mit den Ausführungen des Vorsitzenden in ihrer Mehrzahl einverstanden; die Verhandlungen über den Ankauf des Grundstücks scheiterten aber hiernach an dem von den Rath'schen Erben geforderten allzu hohen Kaufpreis.

Die mit der Aufbereitung des angefallenen Scheidholzes im Regeltalwald, von ca. 100 Fm., beschäftigten Holzhauer bitten um Erhöhung des Anrucker- und Hauerlohnes von je M. 1,10 für Stammholz und je 95 Pfg. für Brennholz, um je 20 Pfg. pro Fm. Nach Verantwortung des Gesuchs durch das Kgl. Forstamt Meistern, wird dasselbe genehmigt.

Das Gesuch des Maurermeisters Krauß hier um Herabsetzung der Abnähungsquote von jährl. 5 % auf 1 % bei der von ihm und den übrigen Anwohnern in der Löwenbergstraße gelegenen Wasserleitung für den Fall der späteren Uebernahme derselben durch die Stadt, wird genehmigt, nachdem bei allen übrigen hier vorhandenen ähnlichen

Leitungen auch keine höhere Abnähungsquote als 1 % bedungen worden ist.

Als stellvertretender Fleischhauer und als Brotschauer wird in geheimer Abstimmung durch den Gemeinderat gewählt: Karl Lubach, Buchhalter hier; zugleich wird ihm zum Besuch des 4wöchentlichen Unterrichtskurses für Fleischbeschauer in Stuttgart, ein Betrag von 120 M. bewilligt.

Dem Wilh. Seyfried in Sprollenhaus wird zur Erhellung eines Wohnungsneubaues an Stelle seines baufälligen und reparaturbedürftigen alten Wohnhauses insoweit Reparaturbedürftiges Holz ergiebt und zwar bis zum Höchstbetrag des jedem Bürger zustehenden Reparaturholanspruchs von 1500 Fuß oder 21,4 Fm.

Zum Laternenanzünder wird unter 7 Bewerber mittelst geheimer Wahl bestimmt Georg Gall, Tagelöhner hier. Als Eichamtsvorstand wird Stadtpfleger Gutbub aufgestellt.

Gemeinderat allein: Die Wirtschaftskoncessionsgesuche des Ernst Dieh für das Gasth. zum Adler, des Wilhelm Treiber jr. für das Gasth. zum Hirsch in Sprollenhaus und des Gottl. Schmid in Hochwiese werden dem Kgl. Oberamt befürwortend vorgelegt.

Es folgen noch Dekreturen, Erledigung kleinerer Gesuche und Schätzungen.

Eine große Auswahl moderner

Woll-Blusen

2 1/2 Meter M. 3.—

sowie ein Posten

Reform-Schürzen

à M. 2.50

sind neu eingetroffen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

Große Ersparnis im Haushalt!

MAGGI'S Würze

gibt augenblicklich schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. überraschenden Wohlgeschmack.

In allen Flaschengrößen angelegentlichst empfohlen von

J. F. Gutbub.

Ausverkauf

von Blusen in Baumwollflanell und Cheviot

ein Posten früher 6 M., jetzt 3.50 M.
ein Posten früher 8—9 M., jetzt 4.50—5 M.
ein Posten früher 10—15 M., jetzt 7—9 M.

Gustav Ruch
Hauptstraße 106.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Geprüfetes 1820

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lebhaft fürstlicher Hüter, welcher über 40 Jahre empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Gratis

und

franko

erhält jeder Abonnent:

- 1 Kursbuch pro 1905/6 für Württemberg, Baden und Hohenzollern zc., 150 Seiten stark, anfangs Oktober,
- 1 Kalender pro 1906, circa 120 Seiten stark, anfangs Dezember,
- 1 Wand- und Notizkalender pro 1906, ende Dezember,
- 1 Verkehrskarte von Süddeutschland in scharfer Lithographie mit genauer Angabe der Kilometer-Entfernungen (auf Wunsch),
- 1 farbige Spezialkarte des russisch-japanischen Kriegsschauplatzes (auf Wunsch),
- 1 unser bekanntes Kartonplafat, in handlicher Größe von 43 zu 33 Zm., mit geprägtem Rahmen in Tannenrinde-Imitation (auf Wunsch).

Solehr beurlaubte Auflage
36 900.

Post-Abonnement
frei ins Haus pro Quartal M. 2.—

Schwarzwälder Bote.

Oberndorf a. Neckar,
im September 1905.

Bauplätze-Verkauf.

Eine in der Löwenbergstraße gelegene Wiese mit großer Remise, gewölbtem Keller und Soulerain ist im ganzen oder in kleineren Abschnitten zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Georg Rath.

Calmbach.

Gasthaus z. gold. Anker.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den titl. Kurgästen zu freundlichem Besuch.

Neu erbauter Saal.
Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.
Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.
Gute Küche. Keine Weine.
Bier hell und dunkel. In Flaschen: Bürgerbräu sowie helles Exportbier (Brauerei Wulle-Stuttgart).
Civile Preise. Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.



CHOCOLADE EDELWEISS

STAENGEL & ZILLER

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Wildbad.

Obst-Verkauf

Nächsten Montag, den 18. ds., nachmittags 1 Uhr, wird der Obst-ertrag am Rennbachweg und Calmbacherstraße öffentlich versteigert. Zusammenkunft bei der städt. Rennbachsägmmühle.

Die Stadtpflege.

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

(Adler)

ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. [246]

Echte

Frankfurter Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei

Hermann Kuhn.

Liederkrantz

Wildbad.

Samstag den 16. Sept. abends 8 Uhr

Singprobe

im Gasth. z. Eisenbahn.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Ia. Tafelsenf

(offen und in Gläsern) und

Ia. reifen

Limburgerkäse

pro Laibchen, ca. 1 1/2 Pfund wiegend, 65 Pfg., — solange Vorrat — empfiehlt

Chr. Brachhold.

Zigarren

in allen Preislagen empfiehlt

J. F. Gutbub.